

was Robinson zu Gunsten von 755 als Todesjahr des Bonifatius gegen 754 und Tangl geltend macht (S. 89 Anm. 2; vgl. S. 91 Anm. 1), ist teils ungenau teils belanglos. W. L.

68. Max Buchner, Forschungen zur karolingischen Kunstgeschichte und zum Lebensgange Einhards (Zs. des Aachener Geschichtsvereins 40, 1918, S. 1—142; auch als Heft 210 der Studien zur deutschen Kunstgeschichte erschienen), führt Gedanken näher aus, die er kürzer bereits in der 3. Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1916, S. 27—38 vorgetragen hatte. Er legt dar, dass Einhard als Beseel, wie er am Hofe Karls des Grossen bezeichnet wurde, nicht so sehr als Baumeister anzusehen sei, sondern, wie auch früher schon ausgesprochen worden ist, als Meister in kunstgewerblichen Arbeiten, vor allem im Erzguss, und dass seine Oberaufsicht über die 'opera regalia' in Aachen nicht zum wenigsten den dortigen Werkstätten des Kunsthandwerks gegolten habe, wenn damit vermutlich auch die Aufsicht über die Bauten und ihre Ausstattung verbunden gewesen sei. Kann man soweit dem Verf. im wesentlichen unbedenklich folgen, so baut er darauf eine Fülle von Vermutungen auf, bei denen blossе Möglichkeiten sich in Wahrscheinlichkeit und Sicherheit verwandeln, ja bisweilen jeder feste Boden verlassen wird. So ist es doch nur eine unsichere Möglichkeit, dass der in Einhards Briefwechsel (n. 57, MG. Epist. 5, 138) bezeugende Name Vussin aus Vulfin entstellt und sein Träger mit Meister Wolvin identisch ist, der kurz vor 835 für Erzbischof Angilbert II. von Mailand die kunstvolle Verkleidung des Hauptaltars in S. Ambrogio, den sogenannten Paliotto, geschaffen hat. Dass die karolingische Reiterstatuette im Museum Carnavalet in Paris nach einem Entwürfe Einhards hergestellt worden ist, ist ebenfalls nur eine unter vielen Möglichkeiten, zu deren Bejahung B. mehr geneigt ist, als mir im Tatbestand begründet zu sein scheint, zumal nicht einmal Sicherheit über die Person des dargestellten Reiters besteht. Auf alten Türen von St. Denis war noch im 18. Jh. zu sehen, wie der Künstler die Erzbeschläge dem hl. Dionysius darbrachte, mit einer an Ligaturen reichen, nicht ganz leicht lesbaren Widmungsinschrift, die zuerst Doublet (1625) so veröffentlicht hat:

'Hoc opus Airardus, caelesti munere fretus,
Offert, ecce! tibi, Dionysi, pectore miti';